

years; the relations of the Labour and Liberal Parties between 1910 and 1914; the party constitution of 1918 which demanded »the common ownership of the means of production«; the results of the extension of the franchise in 1918; and the subordination of the *Daily Herald* to the Labour Party. The author throws new light on all these matters. His detailed knowledge of labour politics in England at both national and local level is such that it is to be hoped that he will one day write a sequel on the history of the Labour Party after 1924.

W. O. Henderson

Wolfgang Neugebauer, Bauvolk der kommenden Welt. Geschichte der sozialistischen Jugendbewegung in Österreich (= Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung), Europa Verlag, Wien 1975, 495 S., Ln., 45 DM.

Eine wissenschaftliche Darstellung der reichen und wechselvollen Geschichte der Arbeiterjugendorganisationen in Österreich gab es trotz einiger Broschüren und Bücher<sup>1</sup> bisher noch nicht. Wolfgang Neugebauer, gegenwärtig wissenschaftlicher Mitarbeiter im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, hat seine Dissertation ergänzt, und Karl R. Stadler, Linz, hat diese wertvolle Arbeit in seiner Reihe »Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung« aufgenommen.

Bruno Kreisky, der selbst viele Jahre führender Funktionär in der Sozialistischen Jugend war – legal vor und illegal nach 1934 –, meint in seinem Vorwort: »Sozialistische Bewußtseinsbildung sollte mit dem Ziel der Herbeiführung einer ganz bestimmten, in allen Lagern sichtbar werdenden und sich bewährenden Weltanschauung erfolgen«. Die gegenwärtig in Österreich durchgeführte »Ideologiediskussion« zeigt sehr deutlich, daß die Vorstellungen über »Sozialismus« und »sozialistisches Bewußtsein« manche Divergenzen aufweisen und zweifellos auch verschieden sind von dem, was Neugebauer für die Vergangenheit beschreibt.

In der österreichischen sozialistischen Bundesregierung, aber auch in den Landesregierungen, in Gemeinden sowie in zahlreichen führenden Funktionen der Verwaltung, Wirtschaft und Kultur finden wir heute ehemalige Funktionäre und Mitglieder sozialistischer Jugendorganisationen aus verschiedenen Perioden. Sie alle wurden in ihren Jugendjahren von dieser Bewegung »geformt«, und wenn auch manche »Jugendsünden« der aktiven Politiker gerne belächelt werden, so tritt nach der Pensionierung meist wieder eine »Bekennnisperiode« ein. Es gibt in Österreich regelmäßig Zusammenkünfte der »alten« SAJ-Mitglieder – manche längst vergessen erscheinende ideologische und organisatorische Meinungsverschiedenheit aus vergangenen Zeiten kann da recht lebhaft neu aufleben –, und man kann der Meinung Bruno Kreiskys nur beipflichten: »Noch heute verbindet die, die damals dabei waren, ein unsichtbares Band, noch heute haben sie das Gefühl, daß ihnen ein großes, ein besonderes Erlebnis gemeinsam ist«.

Der ersten Generation des »Verbandes jugendlicher Arbeiter« – übrigens in Österreich 1893 nach Belgien die zweite Gründung – gehörten als »Junge« die später bedeutenden Arbeiterfunktionäre Dr. J. Deutsch, Dr. R. Danneberg, Karl Honay, Leopold Thaller u. a. an. Als Mittelschüler war auch Dr. A. Schärf Funktionär des Verbandes. Zu den bedeutenden Gründern gehört der kluge und zu jung verstorbene populäre Leopold Winarsky – übrigens gut befreundet mit Karl Liebknecht.

Zur zweiten Generation sozialistischer Jugendfunktionäre, die später einflußreiche Stellen

<sup>1</sup> Robert Danneberg, Die Jugendbewegung der sozialistischen Jugendinternationale; Wien 1910; Otto Felix Kanitz, Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft (u. a.), Wien 1925; Karl Heinz, Kampf und Aufstieg; Wien 1932; Herbert Steiner, Die sozialistische Jugendbewegung in Österreich 1894 – 1918, Wien 1956; Heinz Nittel, Kampf und Aufstieg, Wien 1964.

einnahmen, zählen: Karl Heinz, Anton Proksch, Fritz Klenner, Josef Buttinger, Ernst Fischer, Bruno Kreisky, Otto Probst, Felix Slavik u. a.

Jetzt ist es schon die Nachkriegsgeneration der »Jugendlichen« wie Androsch, H. Fischer, Gratz, Nittel, Weissenberg, Lanc, Ströer u. a., die teils aus der Sozialistischen Jugend, teils aus dem Sozialistischen Studentenverband oder der Gewerkschaftsjugend kommen. Wenn man die Geschichte Neugebauers liest, so findet man immer wieder, daß Organisationen, Gruppen und Personen vorwärtsdrängen und mit dem Erreichten nicht zufrieden sind. Die Konflikte mit Parteivorständen entstehen in allen Perioden, mit verschiedenen Fragen, die Jugendlichen sind nie zufrieden (erst wenn sie selbst nicht mehr jung sind!) und drängen vorwärts. Diese Problematik ist nach wie vor aktuell.

Im wesentlichen gibt Neugebauer eine chronologische Gliederung. Er schildert die ungeheuren Schwierigkeiten der Anfangsjahre, die auch später immer wieder auftauchende Problematik jeder Arbeiterjugendorganisation: Kampf für die Rechte der Arbeiterjugend und gleichzeitig Versuch, den Jugendlichen möglichst viel Bildung zu vermitteln. In verhältnismäßig kurzer Zeit konnte der Verband jugendlicher Arbeiter eine größere Zahl von Ortsgruppen bilden, eine eigene Zeitung herausgeben, später auch einen Verlag gründen. Bis zum Ersten Weltkrieg war er die Vorhut der Arbeiterjugend, und viele Aktionen wurden in Betrieben und Fortbildungsschulen geführt. Es gab Auseinandersetzungen auf allen Ebenen, bis der Jugendverband von den »Erwachsenen« in Partei und Gewerkschaft anerkannt wurde.

Natürlich gab es auch die bornierten und brutalen Verfolgungen seitens der Polizei, Gerichte, Schulbehörden und der Meister im Gewerbe. Wien war zu verschiedenen Zeiten auch Sitz und Zentrum der Jugendinternationale und R. Danneberg bei Kriegsausbruch ihr Sekretär. Im ersten Weltkrieg standen die Jugendlichen meist auf der »linken« Seite und unterstützten die Haltung Friedrich Adlers. Innerhalb des Verbandes bildeten sich linksradikale Strömungen, aus denen 1918 die ersten kommunistischen Gruppen entstanden.

In der Zeit von 1918 bis 1934 erweiterten die Jugendorganisationen ihr Tätigkeitsgebiet unter Kindern, Turnern, Sportlern, Jugendgewerkschaften usw. Obwohl die Aktivität beachtlich war, gab es lange Zeit nur einen einzigen »hauptamtlichen« Funktionär. Dies war der bedeutende Pädagoge O. F. Kanitz, der wie viele andere ehemalige »Jugendliche«, darunter auch Danneberg, von den Nazis umgebracht wurde.

Neugebauer schildert die Teilnahme der Jugendlichen an den Kämpfen gegen die Austrofaschisten im Februar 1934 sowie die illegale Tätigkeit bis 1938. Kritisch werden die Versuche des Aufbaues einer antifaschistischen Einheitsfront mit dem KJV dargestellt.

Die Geschichte der sozialistischen Jugendbewegung ist ein wesentlicher Bestandteil der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung. Neugebauer ist es gelungen, unter Herausziehung des umfangreichen Archivmaterials, durch Befragung noch lebender Aktivistinnen, durch Publikationen und andere Forschungen ein wissenschaftliches Buch zu verfassen, das trotzdem leicht lesbar ist. Seltene Illustrationen, Wiedergabe von Dokumenten sowie Personenregister bereichern das Werk.

Herbert Steiner

Georg W. Strobel, Die Partei Rosa Luxemburgs, Lenin und die SPD. Der polnische »europäische« Internationalismus in der russischen Sozialdemokratie, Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1974, XIII, 759 S., brosch., 132 DM.

Während die Geschichte der Arbeiterbewegung Osteuropas seit 1917 bzw. 1944 im Zentrum des Interesses der Historiker dort steht, ist ihre Kenntnis bei uns immer noch begrenzt. Angesichts der Ausstrahlung der deutschen auf die osteuropäische Arbeiterbewegung, angesichts der Impulse, die von den osteuropäischen Parteien ausgingen, angesichts der Bedeutung endlich, die besonders die russische Partei erlangte, ist diese Unkenntnis, die nicht nur, aber in erster Linie auf die Unkenntnis der betreffenden Sprachen zurückzuführen ist,